

Das Pfund im Kriegsturm

V. A. Am 9. April erreichte das englische Pfund mit 3,46 Dollar an der New Yorker Börse seinen bisher höchsten Stand seit Kriegsausbruch. Der Grund für diesen unerwarteten Aufschwung ist der gewaltige deutsche Erfolg im Norden. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß sich der Kurs am 11. April wieder auf 3,35 Dollar erhöht hatte. Die ungeheure Käufkraft und die erschwindelten Siegesmeldungen haben auch die Börse beeinflusst, die ihren alten Ruf, stets besser unterrichtet zu sein, hier einmal nicht aufrechterhalten konnte. Die weitere Entwicklung des Pfundkurses im freien Verkehr, d. h. besonders an der New Yorker Börse, verdient daher insofern auch unsere Beachtung, als sich in nächster Zukunft beweisen wird, ob die englische Behauptung zutrifft, daß alle bisherigen Kursbewegungen ausschließlich wirtschaftlicher Natur waren, oder ob dafür nicht doch die politisch-militärische Lage von entscheidender Wirkung ist.

Die Schwäche des Pfundes hatte bekanntlich bereits zu Beginn des Krieges zu einem empfindlichen Kursrückgang geführt, der England zur Einführung der Devisenbewirtschaftung und zur Festlegung eines Zwangskurses an der Londoner Börse nötigte. Angesichts der keineswegs sehr hohen Goldreserven von 4,5-5 Milliarden RM verzichtete England auf die Verteidigung des Pfundkurses durch Goldabgabe aus dem Währungsaußergleichsstand, d. h. auf die bisher geübte Währungsdevisenpolitik. Die Befürchtungen, daß der Pfundkurs im freien Verkehr sich so gestalten könnte, daß dadurch auch der offizielle Londoner Kurs in Mitleidenschaft gezogen würde, wies England als unbegründet zurück und behauptete, es würde sich ein natürliches Verhältnis schon von selbst einstellen, da infolge der Verhinderung der Kapitalflucht und der geschlossenen Empiriewirtschaft der freie Markt nur eine geringe Bedeutung haben könnte. Ja, man ging so weit, den Kursrückgang im freien Verkehr sogar als erwünscht zu bezeichnen, da er sich exportfördernd für England auswirken müsse. Das Ausland werde von der Möglichkeit des billigeren Einkaufs in England in weitem Umfange Gebrauch machen und so automatisch dazu beitragen, daß die englische Industrie freige und der Einfuhrüberschuß, der die Zahlungsbilanz in den letzten Jahren passiv gehalten hatte, sich verringere. Man muß hierbei bedenken, daß England der erste Staat war, der die Abwertung zum Mittel seiner Handelspolitik machte. Das Experiment ist damals gescheitert. Es gelang, die Kaufkraft des Pfundes auf dem Binnenmarkt ungefähr zu halten und gleichzeitig die durch die hohen Betriebskosten infolge veralteter Betriebsrichtungen allzu stark belastete englische Industrie am Weltmarkt wieder wettbewerbsfähig zu machen. Die englischen Erfahrungen mit einer „milden Inflation“ sind also ganz andere als die deutschen. Aus diesem Grunde erschien es nicht nur dem englischen Schatzamt, sondern auch dem englischen Volk als völlig unbedenklich, dieses einmal gescheiterte Experiment nun auch im Kriege zu wiederholen, um die lebensnotwendige Verstärkung der Ausfuhr zu erreichen.

Die Entwicklung in den ersten Kriegsmonaten gab dieser englischen Ansicht scheinbar zunächst recht. Es gelang, den Kurs des Pfundes im freien Handel so zu halten, daß er immer um ungefähr 2-3% unter dem offiziellen Londoner Kurs lag. Er hatte sich also, wie vorausgesetzt, von selbst eingestellt, und das Defizit von 2-3% schien erträglich zu sein.

Nach und nach wurde die Politik ein Gescheitertes. Was nämlich nicht gelang, war die Steigerung der Ausfuhr. Im Januar wie im Februar ergab sich ein Einfuhrüberschuß von je 60 Millionen Pfund. Das wirkte alarmierend, denn es ist allgemein bekannt, daß ein Ausgleich der englischen Zahlungsbilanz nur noch möglich ist, wenn der Einfuhrüberschuß die Summe von 30 Millionen Pfund im Monat nicht übersteigt. Jede Einfuhr darüber hinaus kann England nicht mehr durch Einnahmen aus Kapital, Dienstleistungen, Provisionen usw. ausgleichen, sondern nur durch einen Rückgriff auf die Vermögenswerte. Bei einem Einfuhrüberschuß von 60 Millionen Pfund in einem Monat müssen also 30 Millionen Pfund monatlich oder 360 Millionen Pfund im Jahre durch Gold oder sonstige Vermögenswerte bezahlt werden. Vergleicht man den englischen Goldbestand mit dieser Differenz, so zeigt sich, daß die Goldreserven in einem einzigen Jahre fast erschöpft wären.

Gleichzeitig mußte man in London die unangenehme Entscheidung machen, daß der Umfang des freien Pfundhandels keineswegs so bedeutungslos war, wie man angenommen hatte. Auch eine gewisse Kapitalflucht hatte sich trotz der Devisenbeschränkung nicht ganz unterbinden lassen. Im März 1940 machte sich das in einem weiteren Rückgang des Pfundkurses bemerkbar. Dieser Rückgang trat ein, obwohl die englische Regierung versucht hatte, der Entwicklung dadurch entgegenzutreten, daß sie für gewisse wertvolle Empirierzeugnisse, wie beispielsweise Kunstschul und Kupfer, die Bezahlung in Devisen, d. h. hauptsächlich in Dollar, verlangte und englische Pfunde als Bezahlung nicht mehr gelten ließ. Dieser Zwang zur Devisenbeschränkung hatte aber keineswegs die erhoffte Wirkung einer Einschränkung des freien Pfundhandels, sondern er führte im allgemeinen dazu, daß die Pfundbesitzer im Ausland ihre Pfunde in verstärktem Maße abließen.

Eine zweite für England sehr ungünstige Entwicklung kam von den Frachtraten her. Wenn beispielsweise die Fracht für englische Kohle nach Holland mehr ausmacht als der Preis der Kohle selbst, dann ist die Verbilligung der englischen Kohle durch die Senkung des Pfundkurses praktisch bedeutungslos. Sie kann einen Anreiz zum Einkauf in England nicht mehr ausüben. Auf der anderen Seite aber wird die Einfuhr durch die Frachten ganz ungeheuerlich verteuert. So liegt die Fracht für südamerikanischen Mais beispielsweise bei 130% des Preises für den Mais selbst. Die Einfuhr von Mais ist also um mehr als das Doppelte teurer geworden. Diese Preissteigerung infolge der gestiegenen Frachtraten muß in der Folge zu einer weiteren Verringerung der englischen Einfuhr und einer Verteuerung seiner Einfuhr führen. Die Hoffnungen, zu einem erträglichen Ausmaß des Einfuhrüberschusses und damit zu einem Ausgleich der Zahlungsbilanz zu kommen, schwinden infolge dieser Scherebildung von Tag zu Tag mehr dahin. Der Krieg wird für England teurer, als man je gedacht hat. Bezeichnend dafür ist, daß am 15. April erneut 116 amerikanische Effekten, darunter 19 Obligationen, zur Ablieferung aufgerufen wurden, nachdem im Februar bereits 60 verschiedene amerikanische Aktien abgeliefert werden mußten. Hatte es sich bei letzteren im großen und ganzen um unwichtige Papiere gehandelt, so sind bei der neuen Ablieferung u. a. so wichtige Papiere, wie Bethlehem-Stahl-Aktien und auch 19 Obligationen aufgerufen worden. Es sind also bereits sehr wertvolle Wertpapiere, die England beschaffen muß, um seinen Krieg zu bezahlen. Bei der Veräußerung an der New Yorker Börse lassen

57 britische Kriegsschiffe verloren!

Die englischen Schiffverluste seit dem 9. April, dem Tag der Norwegenaktion

22. April, 24. April. Die englischen und französischen Längenzentralen haben sich in den letzten Tagen wieder einmal vor der Weltöffentlichkeit bloßgestellt, indem sie den Versuch unternahmen, die erfolgreichen Operationen der deutschen Wehrmacht und der Marine im nordwestlichen Raum in englisch-französischer Sprache umzufälschen.

In den Rahmen dieser durchsichtigen Manöver gehört auch der Verlust, die Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht über britische Kriegsschiffverluste abzuleugnen bzw. zu verschleiern. Das Reuters-Büro verfiel sich in einer wie es hieß, aus „amtlicher Quelle“ stammenden Zusammenstellung, sogar so weit, daß es die geradezu frivole Behauptung aufstellte, kein englischer Kreuzer sei bisher verloren gegangen.

Entgegen diesen Behauptungen ergibt sich aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht allein seit dem 9. April folgende Uebersicht über die Verluste bzw. Beschädigungen britischer Schiffe durch Angriffe der deutschen Luft- und Seestreitkräfte:

Verloren, bzw. in Brand gesteckt:

Schlachtschiffe	—
Kreuzer	5
Zerstörer	7
U-Boote	14
Flugzeugträger	—
Truppentransporter	3
	29

Betroffen bzw. schwer beschädigt:

Schlachtschiffe	7
Kreuzer	8
Zerstörer	5
U-Boote	—
Flugzeugträger	1
Truppentransporter	8
	28, zusammen 57

10. April.

Britische Seestreitkräfte und Transportschiffe wurden gestern in den späten Nachmittagsstunden von der deutschen Luftwaffe angegriffen und vernichtend geschlagen. Fast alle feindlichen Kriegsschiffe erhielten Volltreffer schweren Kalibers. Im einzelnen wurden getroffen:

- vier Schlachtschiffe mit je 2 oder 3 Bomben,
- zwei Schlachtkreuzer mit je 1 Bombe,
- zwei schwere Kreuzer mit 2 bzw. 1 Bombe,
- ein schwerer Kreuzer wurde mit Bombentreffern in Brand gesetzt,
- zwei Transportschiffe wurden mit je einer Bombe belegt.

11. April.

In Narvik haben englische Seestreitkräfte versucht, in den Hafen einzudringen. Bei der erfolglosen Abwehr wurden

- drei feindliche Zerstörer vernichtet,
 - ein Zerstörer schwer beschädigt.
- Deutsche Aufklärungsflugzeuge haben in der Nordsee einen britischen Zerstörer durch Bomben schweren Kalibers getroffen.

12. April.

Ein Kampffliegerverband griff in den Abendstunden feindliche Kriegsschiffe 200 km nordwestlich Dronheims an. Ein Flugzeugträger wurde durch Volltreffer einer schweren Bombe schwer beschädigt. Ein schwerer Kreuzer durch zwei Bomben getroffen und bewegungsunfähig gemacht.

13. April.

Bei der Ueberwachung der Nordsee überraschten deutsche Kampfflugzeuge zwei aufgetauchte fahrende britische U-Boote.

Beide U-Boote wurden mit mehreren Bomben angegriffen und durch Volltreffer versenkt.

14. April.

Bei dem Großangriff englischer Streitkräfte auf Narvik wurde

ein Zerstörer („Coffin“) in Brand geschossen und strandete.

Der Zerstörer „Estimo“ sowie weitere Zerstörer wurden desgleichen schwer beschädigt und vernichtet.

Bei einem Zusammenstoß deutscher und britischer Seestreitkräfte am 9. April wurde der britische Schlachtschiffkreuzer „Renown“ beschädigt.

Ein deutsches U-Boot hat nördlich der Schetland einen Kreuzer der „Glasgow“-Klasse torpediert.

U-Boot-Verbände vernichteten im Staggerat drei feindliche Unterseeboote.

15. April.

Im Staggerat vernichteten unsere dort operierenden Streitkräfte zwei weitere feindliche U-Boote.

16. April.

Am 15. April wurde ein britischer Kreuzer vor der norwegischen Küste von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen und von

sich selbstverbrannt, trotz der Mithilfe des Bankhauses Morgan Wertverluste ebenfalls nicht vermieden.

Als ein weiterer Faktor ist schließlich noch die nunmehr auch im neutralen Ausland weitgehend erkannte Lieferungsunfähigkeit der englischen Exportindustrie zu nennen. Alles das wirkt zusammen, um das englische Abwertungsexperiment im Kriege mehr und mehr mißglücken zu lassen. Im März hat sich infolge dessen der freie Pfundkurs weiter verschlechtert. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß nicht nur wirtschaftliche Gründe mitgewirkt haben, denn im März fiel ja auch die erste große politische Entscheidung des Krieges durch den finnisch-russischen Friedensschluß. Der 9. April mit seiner grundlegenden Umwälzung der strategischen Lage zu Gunsten Deutschlands war ein zweiter schwerer Schlag auch für die englische Währungsdevisenpolitik. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist England so frampfhaft um einen Besiegerserfolg bei Narvik bemüht. Für die Kurse der Wertpapiere müssen dort die englischen Soldaten kämpfen und sterben. Für diese Kurse sollen sie sorgen. Sie werden aber nicht sorgen. Und was dann mit dem Pfundkurs wird, das wird die nächste Zukunft lehren.

schweren Bomben getroffen. Der Kreuzer blieb zunächst mit starker Schlagseite liegen und sank darauf.

17. April.

Ein deutsches U-Boot verlor nördlich der Schetland einen Zerstörer der „Tribal“-Klasse, ein großes Transportschiff wurde durch Volltreffer schweren Kalibers getroffen, ein U-Boot wurde versenkt.

18. April.

Stavanger wurde in den Morgenstunden des 17. April durch britische Kreuzer aus weiter Ferne beschossen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen darauf die englischen Schiffe einheiten an.

Ein Kreuzer erhielt einen Volltreffer schweren Kalibers und sank, ferner wurden insgesamt vier Volltreffer schweren und schweren Kalibers auf leichte und schwere Kreuzer erzielt, auch ein Zerstörer erhielt einen Volltreffer schweren Kalibers.

19. April.

Bei den Kreuzern handelt es sich u. a. um Schiffe der „Suffolk“- und „London“-Klasse. Stoppen eines Schiffes, Schlagseite bei einem anderen, Zerstörungen an Bord und Delle im Wasser wurden beobachtet.

Am frühen Morgen des 18. April stehen erstmalig englische Kreuzer und Zerstörer gegen Narvik vor. Der englische Angriff wurde abgebrochen.

drei englische Zerstörer waren vernichtet und ein Zerstörer schwer beschädigt.

19. April.

Nördlich Narvik wurden feindliche Seestreitkräfte und Transportdampfer, die eine Landungsaktion vorbereiteten, durch Kampfflieger angegriffen und schwer getroffen.

Ein U-Boot wurde durch Bombentrefen sofort versenkt.

Im Staggerat und Kattegat wurden wahrscheinlich drei feindliche U-Boote vernichtet.

20. April.

Ein Kreuzer und zwei Truppentransporter erhielten Volltreffer schweren Kalibers.

Starke Rauchentwicklung auf den Schiffen und große Delle im Wasser ließen die zerstörende Wirkung der Bombentrefen deutlich erkennen.

21. April.

Bei dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf englische Seestreitkräfte am 19. April wurden

ein weiterer Kreuzer sowie zwei weitere Transportschiffe getroffen.

Bei Andalsnes wurde

ein Kreuzer mit einer Bombe schweren Kalibers versenkt.

ein anderer Kreuzer erhielt von Flugzeugen Bombentrefen mittleren Kalibers, zeigte Schlagstößen und setzte sich anschließend auf Strand.

In einer anderen Stelle wurde

ein Truppentransportschiff von 15 000 Tonnen durch mehrere Bomben in Brand gesetzt.

Ein weiterer Truppentransporter erhielt durch Bombeneinschlag starke Schlagseite.

22. April.

Vor Ramfos und Andalsnes wurden

ein britischer Zerstörer durch Fliegerbomben getroffen und

zwei feindliche Handelschiffe versenkt.

Bei der U-Boot-Jagd im Staggerat und Kattegat wurden

zwei feindliche U-Boote vernichtet.

Schlaflose Nächte

Ablösung für die britischen Generalführer.

Berlin, 24. April. Die Ernennung von Vizechef des bei den britischen Wehrmachtsteilen begründet der Londoner Nachrichtendienst damit, daß die Chefs der Stäbe in der letzten Zeit derart überlastet gewesen seien, daß sie oft 24 Stunden ohne Unterbrechung hätten arbeiten müssen. „In der Annahme, daß diese Anstrengungen noch weitergehen werden,“ habe man für eine Entlastung sorgen müssen.

Wo scheint die Gesamtlage in Wirklichkeit von Sachverständigenkreisen doch nicht so rosig angesehen zu werden, wie der Londoner Nachrichtendienst es hinstellt, wenn die Generalführer 24 Stunden am Tage „Anstrengungen“ zu leiden haben.

Neuer Beweis für britische Norwegenpläne.

In den Kämpfen bei Lillehammer haben die deutschen Truppen militärische Karten von norwegischen Gebiet im Maßstab 1:100 000 erbeutet, die im britischen Kriegsministerium nach norwegischem Material nachgedruckt worden sind. Diese Karten sind ein weiteres Beweisstück für die von langer Hand vorbereitete britische Landungsaktion in Norwegen.

Ihr Grundriß

Wer das einzige und uralte französische Kriegsziel von einem Franzosen erklärt bekommen möchte, der lese, was der bekannte französische Chauvinist Jacques Bainville in seinem Buch „Les Consequences Politiques de la Paix“, S. 74, schrieb:

„Das hinderte die französische Politik nicht, in Uebereinstimmung mit einem seit dem Westfälischen Frieden aufrechterhaltenen Grundgesetz, sich mit allen Mitteln einzumischen, einschließlich der Mittel der Gewalt, sobald einer der deutschen Staaten Wien machte, die anderen zu unterwerfen oder zu vereinnahmen.“

Mit resloser Offenheit deckt dieser Franzose die Ziele auf, die die französische Diplomatie seit Jahrhunderten anstrebt: die Verhinderung einer innerdeutschen Einigung. Frankreich hat im Laufe der Geschichte erkannt, daß ein uneiniges Deutschland in Europa keine Rolle spielt, und deshalb ist es das Ziel der hollenden Plots, auch jetzt die deutsche Einheit und damit Deutschland zu zertrümmern, zu verteilern, zu vernichten. Die deutsche Einheit aber ist unabwendbar, das ist

unsere Gewissheit

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

23. April.

1874 Der italienische Physiker Guglielmo Marconi in Orsinese bei Bologna geboren.
1918 Erstürmung des Kemmelberges durch die Deutschen.
Sonnenaufgang 6.08 Sonnenuntergang 20.40
Monduntergang 8.21 Mondaufgang 24.38

So bewahrt man Butter auf!

Wehr denn je kommt es heute darauf an, ein so wichtiges Nahrungsmittel wie die Butter vor jeglichem Verderb zu bewahren. Jedem Deutschen ist eine bestimmte Menge an Butter zugeföhrt. Es schadet damit sich jeder selbst am meisten, der aus Leichtsinne oder Unachtsamkeit die ihm zugehörige Buttermenge durch schlechte Behandlung, das heißt durch Verderb verringert. Butter ist bekanntlich gegen alle äußeren Einwirkungen sehr empfindlich, gegen Sonne, Wärme, Luft, Licht und Geruch. Schon einige Minuten direkter Sonnenbestrahlung genügen, um den Oberflächenmembranen der Butter einen talgigen Geschmack zu geben. Wegen diese Schäden also gilt es die notwendigen Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Am besten ist es natürlich, die Butter in einem Eis- oder Kühlbehälter aufzubewahren. Da ein solches Einrichtungsstück aber leider noch in den wenigsten Fällen vorhanden ist, so muß die Hausfrau eben zu anderen Mitteln greifen. Man kann Butter zum Kühlen direkt ins Wasser legen, wenn man die Kühlwassermenge regelmäßig erneuert. Ein erfolgreiches Hausmittel ist es aber auch, Butter in ein sauberes Tuch einzuschlagen. Das verdunstende Wasser läßt bekanntlich, und die bei der Verdunstung entstehende Kälte, die sogenannte Verdunstungskälte, hilft uns, die Butter vor zu großer Wärmeentwicklung zu schützen.

Noch besser ist es freilich, die Butter von ihrer Umhüllung zu befreien und sie lückenlos in ein Stielgut- oder Porzellangefäß einzufüllen. Stellt man diese Butterdosen dann an den kühlfähigsten zur Verfügung stehenden Ort in der Speisekammer oder im Keller, dann ist damit ebenfalls eine längere Haltbarkeit der Butter gewährleistet. Die Hausgeräteindustrie schließlich hat besonders konstruierte Butterdosen herausgebracht. Die wärmere Jahreszeit steht bevor. Die Gefahr für die uns zur Verfügung stehenden Buttermengen wird damit von Tag zu Tag größer. Darum müssen gerade die kleineren Mengen, die heute an den Verbraucher abgegeben werden, sorgfältig und pfleglich behandelt werden weil sie ja meist über mehrere Tage reichen sollen.

— Wie fangen Regenwasser auf. Es kommt jetzt die Zeit, in der nur noch selten mit Föhnwind zu rechnen sein wird. Da fangen wir auch wieder Regenwasser für die Wäsche auf. Es ist weid, braucht nicht entkalkt zu werden und spart Seife. Wenn ein größerer Regen kommt, läßt man erst einen Teil abfließen, da dieser noch viel Schmutz vom Dach usw. mitführt. Wo keine Kinder da sind, ist aber eine gewisse Vorsicht geboten, da es vorgekommen ist, daß Kinder in gefüllten Kisten ertrunken sind. Entweder muß das Gefäß so liegen, daß keine Kinder keinen Zutritt haben, oder es muß nach dem Regen fest verschlossen werden können.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Gebung des Alters. Am letzten Dienstag feierte Oswald Julius Stumpp sein 80. Geburtstag. Jahrelang arbeitete der an sich noch rüstige Mann in der benachbarten Goldstadt auf seinem Beruf und kann manches aus der Aufstiegszeit der Bijouterieindustrie erzählen. Sein aufrechtes, offenes Wesen gewann ihm zahlreiche Freunde. Wir erboteten ihm unsere besten Wünsche.

Enzlstädte, 22. April. Unsere Ortsgruppe vereinte sich zur Geburtsstagsfeier des Führers im festlich geschmückten Saale des „Fischhofes“. Nach Begrüßungsworten seitens des Ortsgruppenleiters P. G. Holzweber, wobei auch unserer im Felde stehenden Kameraden gedacht wurde, sang man gemeinsam das Engellied. Alsdann folgte ein Vortragsabend unseres Ortsgruppenleiters, dem abwechselnd Sprachschöner und Einzelsprecher des VVM und der DJ folgten. In klammernden, mitreißenden Worten gipfelten dieselben inhaltlich in dem Bekenntnis: „Alles für Deutschland, alles für den Führer!“ Nachdem das Fahnenlied, vom VVM gesungen, verklungen war, erteilte P. G. Holzweber in passenden Worten unsere heutigen Schicksalslampen und mit einem aufreißenden Appell an jeden Einzelnen alles dafür einzusetzen, damit der Sieg über unsere Feinde errungen wird, beendete er mit dem Gruß an den Führer die Feierstunde.

Höfen a. Enz, 21. April. Der 51. Geburtstag des Führers wurde von der Ortsgruppe der NSDAP im Rahmen eines Mitgliederappells begangen. Ortsgruppenleiter Ruff nahm im Anschluß an eine kurze Weihfeier der Hitlerjugend die Jahrgänger in das 33. und in die 34. an. Dann überreichte er zwei verdienten alten Kämpfern die Auszeichnung des Führers für zehnjährige Dienstzeit als Politische Leiter und würdigte ihre Verdienste, die sie sich um die Ortsgruppe und um den Kreis erworben haben. Für den Einsatz am Westwall erhielten zwei hiesige Arbeitskameraden das Westwall-Ehrenzeichen ausgehändigt. Ein dreifaches Siegel auf den Führer und die Wehrleiter der Nation beschloßen die Feier. Den anschließenden Kameradschaftsabend belebte unsere Musikkapelle mit Märschen und Liedern.

Appell der Kameradschaftsführer und Schießwarte des Altkreises Neuenbürg

Neuenbürg, 21. April. Der Stellvertreter des zur Wehrmacht einberufenen Kreisführers, Kamerad Eppenlein, eröffnete den am letzten Sonntag angeführten Appell mit einem Siegel auf den Führer, begrüßte die anwesenden Kameraden und übermittelte die Grüße des Kreisführers. Er berichtete eingehend über die Aufgaben und Ziele des NS-Reichskriegerbundes und den Verlauf des Großdeutschen Reichskriegertages 1939 in Kassel. Auf dem Großdeutschen Reichskriegertag in Kassel sprach der Führer von dem ewigen Soldatentum und daß die Politik der Stärkung der deutschen Wehrkraft von den ehemaligen Soldaten nicht nur begrüßt, sondern auf das fanatischste unterstützt wird. Weiter sprach Kamerad Eppenlein über den Ausbruch des Krieges, den Feldzug in Polen und über die jetzige Lage des Krieges mit England und Frankreich. Sozialreferent Kamerad Wild berichtete eingehend über das Unterführungsweesen und die richtige u. sorgfältige Aufstellung der Unterführungs-

gefühle. Verwaltungsführer Kamerad Pflüger meinte berichtete über das Kassenwesen und ersuchte die Kameraden, die Bundesbeiträge, Beitragsentziehungen und sonstige Beiträge immer pünktlich zu überweisen. Kamerad Eppenlein begrüßte nun den neuen erschienenen Vertreter der Gau-Kriegserführung Südwest, Kamerad Martin, und ließ ihn herzlich willkommen sein. Er forderte die Kameraden auf, mehr für die Soldatenhilfe zu werden, über 100.000 RM. wurden dem NS-Reichskriegerbund bereits überwiesen. Kreisführer Kamerad Effen dankte den Kameraden für das gute Ergebnis der Schnell- und Schrottsammlung und bat die Kameraden, die vierteljährlichen Termine pünktlich einzuhalten. Hauptmann Weidner sprach über die Richtlinien und Aufgaben des Schießens. 38 Kameradschaften hatten sich 1939 an den Wettkämpfen beteiligt. Der Vertreter der Gau-Kriegserführung Südwest, Kamerad Martin, übermittelte die Grüße der Gau-Kriegserführung, sie wünschte dem Appell einen guten Verlauf. Weiter berichtete er über die Wohlfahrt-Unterstützungs-Einrichtungen, die Stoffhäuser-Kinderwohlfahrtsheime und Propaganda. Zum Schluß sprach er noch über die jetzige Lage des Krieges mit England und Frankreich. Kamerad Eppenlein dankte Kamerad Martin für seinen Vortrag und versicherte, daß das Führerkorps weiterhin seine Pflicht erfüllen werde. Mit aufrüttelnden Worten schloß Kamerad Eppenlein den in jeder Beziehung kameradschaftlich verlaufenen Appell, der volkstümlich besucht war.

Aus Pforzheim

Im Gerichtsfoal verhaftet!

Unter dem Verdacht des Meineids wurde eine 19jährige Kronzeugin im Gerichtsfoal festgenommen. Sie soll in einem Prozeß, der gegen ihren Kindesvater wegen falscher Anschuldigung verhandelt wurde, unwahre Angaben gemacht haben.

Gehtöhlen

wurde in einem hiesigen Geschäft ein Todegeldbettel mit 14 RM. Bargeld. Aus einem Hosenfall wurde eine Jackhölle entwendet.

Die leidige Kiste,

während der Fahrt von der elektrischen Straßenbahn abzuspringen, hat schon manchem Fahrgast körperlichen Schaden gebracht. Gestern mußte ein junges Mädchen dieses voreilige Verlassen der Straßenbahn mit einer klaffenden Stoffwunde büßen. Es sei darauf hingewiesen, daß das Verbot des Auf- und Absteigens besteht und Jmüßerhandlung mit einer Geldstrafe belegt wird.

Die Metallsammlung

hatte auch in Pforzheim ein außerordentlich gutes Ergebnis. Jeder Volksgenosse trug sein überflüssiges Metall zur Sammelstelle. Die Vereine lieferten restlos alles ab, was in den Vereinsbüchsen an Volaten usw. seit Jahren als Stolz aus der Vergangenheit aufbewahrt war.

Das Gold liegt auf der Straße!

Bei der Polizei wurden als verloren gemeldet eine goldene Armbrüstung und ein goldener Armreif. Die „ehrlichen“ Finder haben sich bislang nicht gemeldet. Sie wissen jedenfalls den Wert des Goldes zu schätzen.

Bis der Arzt kommt!

10 Schote für den Kranken und seine Pflegerin

V. A. Wir alle wissen, daß die Zeit des Arztes heute sehr beschränkt ist. Daher haben alle Patienten die Pflicht, ihm die Erfüllung seines verantwortungsvollen Berufes zu erleichtern. Daraus ergeben sich einige, eigentlich selbstverständliche Erkenntnisse, die jeder genau befolgen sollte, — im Interesse des Arztes sowohl als auch seiner anderen Patienten!

1. Ueberlege genau, ob der Besuch des Arztes wirklich nötig ist! Wie oft wird er noch spät abends und in höchster Eile gerufen, obwohl der Kranke seinen Zustand selbst ganz gut erkennt, aber für eine leichte Unpäßlichkeit auf Kosten seiner Krankenkasse etwas gegen Kopfschmerzen oder Husten verschrieben haben will! Diese Verordnung kann er genau so gut durch einen Angehörigen in der Wohnung des Arztes ab-

Die Lebensmittelzuteilung vom 6. Mai bis 2. Juni

Erhöhung der Marmelade- und Käseerzeugung

Die dem Verbraucher für die Zeit vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 an Karten zuzehenden Lebensmittelmengen bleiben, wie ein im „Deutschen Reichsanzeiger“ Nr. 92 vom 19. 4. 1940 veröffentlichter Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, gegenüber den bisherigen Rationen im allgemeinen unverändert. Die Marmelade- und Käseerzeugung wird erhöht.

Die wöchentliche Marmeladeration wird von 100 Gramm auf 150 Gramm erhöht. Außerdem wird das Umtauschverhältnis von Marmelade in Zucker verbessert. Anstelle von 150 Gramm Marmelade können ab 6. Mai 115 Gramm Zucker (bisher für 100 Gramm Marmelade 40 Gramm Zucker) bezogen werden. Als Ausgleich für die erhöhte Marmeladezuteilung und für die Verbesserung des Umtauschverhältnisses die des Einmachens im Sommer und Herbst fördern soll, wird die wöchentliche Zuckerration von 250 Gramm auf 225 Gramm herabgesetzt. Verbraucher, die einmischen und daher Marmelade in Zucker umtauschen wollen, erhalten bisher innerhalb einer Zuteilungsperiode aus der laufenden Zuckerzuteilung und statt der Marmelade zusammen 1160 Gramm Zucker, während ihnen nach der neuen Regelung 1360 Gramm Zucker zustehen.

In den Wintermonaten konnten infolge des jahreszeitlichen Tiefstandes der Milchzeugung nur drei Wochenrationen an Käse während einer vierwöchigen Zuteilungsperiode abgegeben werden. Ab 6. Mai ist es demgegenüber möglich, die Käseerzeugung zu erhöhen, und zwar so, daß nunmehr auch in der 4. Woche der Zuteilungsperiode die übliche Wochenration an Käse oder Quark zur Ausgabe gelangt. Dem Verbraucher stand es bisher frei, anstelle von Margarine die gleiche Menge von Speiseöl und anstelle von Schweinefett oder Schweinefett die gleiche Menge Schweinefleisch zu beziehen. Die An-

gaben lassen. — 2. Bestelle den Besuch des Arztes möglichst frühzeitig, am besten bis morgens 9 Uhr, damit dieser seine Wege danach einrichten kann! — 3. Sage auch schon bei der Bestellung, um was es sich handelt, und orientiere den Arzt über die Höhe des Fiebers und andere wichtige Erscheinungen! — 4. Bereite dich auf den Besuch des Arztes vor, indem du dir vorher genau überlegst, was du ihm sagen mußt. — 5. Die Pflegeperson notiere Fieber, eventuell auch Puls, sowie besondere Krankheitserscheinungen kurz auf einen Zettel, denn es kann sein, daß der Arzt sie nicht antrifft, und dann kann ihm niemand Bescheid sagen. Das gilt besonders bei kleinen Kindern. — 6. Stelle vorher bereit, was der Arzt sehen muß (Urin, Stuhlgang, bei Säuglingen die letzten Windeln, Auswurf, Erbrochenes)! — 7. Sorge für ein passendes, gut schließendes Gefäß, falls der Arzt etwas von diesen Dingen mitnehmen will! — 8. Sorge für gute Beleuchtung und stelle das Bett so, daß der Arzt auch wirklich und bequem untersuchen kann! — 9. Sorge vorher für frisches Kochwasser und ein sauberes Handtuch! — 10. Bei chronisch Kranken stelle die bisher verordneten Medikamente bereit, es erleichtert ihm die Anordnungen!

Falls der Kranke einer Krankenkasse angehört, so besorge vorher den Arztchein oder lege den Ausweis bereit, damit der Arzt weiß, welches Rezeptformular er verwenden muß.
Dr. J. M.

Aus Württemberg

Blauenuren, 23. April. (Vom Felsen gekürzt.) Am Sonntag nachmittag konnte man an den Felsen von Blauenuren und Umgebung viele Freunde des Klettersports beobachten. Als ein Ullmer einen Felsen unterhalb des Rosenhofes besteigen wollte, löste sich eine Klammer, und der Bergsteiger stürzte auf beträchtlicher Höhe ab. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und sonstige Verletzungen und mußte in ein Ullmer Krankenhaus gebracht werden.

Gerstetten, Kr. Heidenheim, 23. April. (Die Schwester angeschossen.) Als ein 19 Jahre alter Junge mit einem Luftgewehr schoss, traf er seine 14 Jahre alte Schwester in den

Und so preiswert

Starkwirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch.



Kopf. Die Kugel, die im Schädelknochen stecken blieb, konnte entfernt werden.

Uelen, 23. April. (Schwerer Unfall an der Füttermaschine.) In Hofherrmoeller brachte ein etwa 60 Jahre alter Mann den linken Arm in eine elektrisch betriebene Füttermaschine. Der Arm wurde fast bis zum Ellenbogen zwischen die Walzen hineingezogen und abgeschnitten. In dieser schrecklichen Lage mußte der Sechzigjährige nahezu eine Viertelstunde lang verharren, bis andere Leute auf den Unfall aufmerksam wurden und Hilfe bringen konnten. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde der Verunglückte in das Krankenhaus verbracht.

Schnauzer bringt seinen Herrn ins Gefängnis

Warnung vor Jagdvergehen!

Tettleng, Kr. Friedrichshafen, 23. April. Dieser Tage stand ein Einwohner von Wannenhausen (Obd. Ottenkirch) wegen Jagdvergehens vor dem Amtsgericht Tettleng. Der Hund des Angeklagten, ein kleiner Schnauzer, hatte am 29. Februar d. J. auf der Gemarkung Ottenkirch ein Reh gejagt und so über zugerichtet, daß es später verendet aufgefunden wurde. Der Angeklagte hatte dem Kampf der beiden Tiere zugegesehen, ohne jedoch einzuschreiten und den Hund zurückzuholen. Da in der Nähe der Wohnung des Angeklagten schon wiederholt verendetes Rehwild gefunden, außerdem schon zwei Hunde des Angeklagten beim Wildern erschossen worden waren, verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Jagdvergehens zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. Der wildernde Hund wird eingezogen. Dieser Fall dürfte allen Hundebesitzern zur Warnung dienen, ihre Hunde nicht unbeaufsichtigt umherstreifen zu lassen.

Karlsruher Chronik

Badenia und Fidelitas

Als das Karlsruher Rathaus von Weinbrenner erbaut wurde, plante er, am Eingang zwei Kolossalfiguren aufzustellen. Sein Plan kam erst später zur Ausführung; allerdings nicht in seinem architektonischen Stil, sondern der Bildhauer Birck aus Worms hatte zwei aus Bronze gegossene Figuren geschaffen: die Badenia und die Schutzpatronin der Stadt: Fidelitas. Diese beiden wichtigen Figuren, aus Bronze gegossen, von denen jede über 50 Zentner wiegt, wurden um 1900 Wilhelm Klose der Stadt geschenkt und auf den leeren Postamenten vor dem Rathaus aufgestellt. Nun hat der Krieg plötzlich in ihr Lebensschicksal eingegriffen. Die Stadt hat sich entschlossen, die beiden Figuren der Metallwende zu Führers Geburtstag zu opfern. So wurden mächtige Gerüste gebaut, und unter großer Beteiligung zahlreicher Zuschauer die beiden Kolossalstatuen an eisernen Ketten hochgehoben und fortgebracht.

Kreuzer „Karlsruhe“

Raum war die Kunde von dem tapferen Untergang des Kreuzers „Karlsruhe“, der nach treuer Pflichterfüllung seiner Befehle vor Kristiansand sank, in Karlsruhe eingetroffen, da war auch sofort mit dem Gefühl stolzer Trauer die Gewissheit verbunden, daß sein ruhmreicher Name wieder in einem andern Schiff auferstehen werde. „Wir werden unsere Kriegsmarine und unseren Führer eine neue „Karlsruhe“ schenken“, war die Parole, die von den ersten Augenblicken an zahlreiche Karlsruher bewegte. Sofort gingen auch die ersten Spenden ein, die sich seither täglich mehren. Wohl ist sich Karlsruhe

bewußt, daß es nicht die Mittel zu einem stolzen Kreuzer aus eigener Kraft aufbringen kann, aber doch soll mit einer bescheidenen Grundstocklegung der Dank und die Hoffnung auf Neuerhebung zum Ausdruck gebracht werden.

Das Ernährungsamt zieht um

Die Ausweitung des Ernährungsamtes, wie sie die erhöhte Arbeit durch den Krieg mit sich brachte, machte die Forderung nach größeren Räumen immer dringender, da die Abwicklung des Verkehrs in dem seitberigen Dienstgebäude nicht mehr möglich war. Nun ist das Ernährungsamt in der letzten Woche in das ehemalige Markgräflische Palais am Rondellplatz umgezogen. Damit ist es in das Zentrum der Stadt verlegt, so daß es jetzt gut von überallher zu erreichen ist.

Es muß doch Frühling werden

Im Stadtpark sprossen trotz vieler Wintertüde jetzt doch schon alle Hecken und Sträucher. Wohl hat der Gärtner Hand manche empfindliche Staude bis auf den Boden getürzt, aber andere dafür haben durch ihren geschügten Standort ihre ersten Blätter hellgrün aus den braunen Knospen herausgetrieben. Sogar der Flieder blüht schon, und das in voller Pracht. Allerdings erst im Glashaus; dort unter der hohen Glaskuppel, wo Palmen und südländische Pflanzen ihren Winter verbringen. Dastüher liegt der lässe Geruch im Raum und wer die Nippel betritt, ist überrascht von dem Willensgand dieser herrlichen Blütenolden in zartweiß und lila. Daneben steht das flammende Rot der Tulpen, die leuchtenden Pyramiden der Dahazinthen und die bunten Farben der Primel. — Auch im Tiergarten hat es gefrühlingt. Die ersten Jungen sind angekommen. Die Fwergziege hat zwei winzige kleine Fiegentinder geboren, und ist so vor allem der Anziehungspunkt unserer Keinen Stadtparkbesucher geworden.

Zwei große Söhne der Stadt

Am Monatsende feierte der Restor der badischen Bildhauer, der zu Karlsruhe als Sohn des Arztes Dr. Robert Holz geborene Dr. e. h. Hermann Holz, in geistiger und Verweilender Freische seinen 63. Geburtstag. Er war einst Schüler des biesigen Gymnasiums und der Technischen Hochschule und schuf dann nach längeren Studien in Italien bekannte Brunnenfiguren, Grabmäler und dekorative Reliefbilder und markante Büsten großer Persönlichkeiten. 1891 entfiand das Scheffeldental im Schlossgarten und mehrere Kopfbildnisse in Marmor: Michelangelo, Beethoven, Hans Thoma. Gegenwärtig arbeitet Prof. Holz an einer Trester-Büste. Im Monumentalstil ist das bekannte Bundesdenkmal in Heidelberg von des Meisters Hand geschaffen. Während seiner 40jährigen Tätigkeit als Lehrer an der Karlsruher Kunstschule sind die bedeutendsten badischen Bildhauer aus seiner Klasse hervorgegangen. — Am selben Tage ist ein Gleichgroßer aus dem Gebiete der bildenden Kunst von uns gegangen; Prof. Ludwig Till, der große Landschaftsmaler von Weitrauf, ist noch bis wenige Wochen vor seinem Tode in der Werkstatt des ehemaligen Akademiedirektors Schirmer an der Arbeit gewesen. Mit Ludwig Till, dessen Schwarzwaldb- und Rheinlandschaften die ganze Welt entzückt haben, verliert Karlsruhe als Kunststadt eine der letzten großen Persönlichkeiten, die unter Hans Thoma die Blütezeit der badischen Malkunst herbeiführte und die Karlsruher Kunstschule in den Mittelpunkt der Landschaftsmalerei gestellt haben. Er war vor allem der Schöpfer und Gestalter der „idealen Landschaft“. Mit feinem Empfinden hat Till immer eine sichtbare Formfestigkeit mit klaren Ton- und Raumwerten vereinigt, und dadurch die Raumstimmungen in seinen Bildern auf die einfachste Form gebracht und zu einem monumentalen Gesamteindruck gesteigert. — Erb.



Kraut durch Freude.

Wir veranstalten einen

Bunten Abend

mit der beliebten Kleinkunstbühne Pizarroff, Schwärzemeiere v. Reichs-sender Stuttgart, Fred Czermak mit dem Handdressurakt und andere Künstler.

Calmbach: 26. April, um 20 Uhr, Saal zum „Bahnhof“, Kartenvorverkauf Lebensmittelhaus Höger.

Neuenbürg: 27. April, um 20 Uhr, Turnhalle, Kartenvorverkauf Geschäftsstelle des „Enztäler“.

Wildbad: 28. April, um 20 Uhr, Saal zur „Linde“, Kartenvorverkauf Buchhandlung Loeblich.

Eintritt 70 Pfg. (Wehrmacht freien Eintritt.)

Stadt Wildbad.

Die Ausgabe der für die Zeit vom 6. 5. 1940 bis 2. 6. 1940 geltenden

Lebensmittellkarten

erfolgt am Freitag den 26. April ds. Js. im Sitzungssaal des Rathauses und zwar

für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben:

- A-E von 8.00—10.00 Uhr,
- F-J von 10.00—12.00 Uhr,
- K-Qu von 14.00—15.30 Uhr,
- R-S von 15.30—17.00 Uhr,
- T-Z von 17.00—18.00 Uhr.

Die Berechtigten haben persönlich die Karten in Empfang zu nehmen. Die obengenannten Zeiten sind pünktlich einzuhalten.

Die Hausfrauen werden gebeten, nicht benötigte Abschnitte der Reichsbrotkarte bei der Ausgabe der neuen Lebensmittellkarten zurückzugeben. Diese Abschnitte werden der RSB, zur besonderen Verwendung zugeleitet.

Wildbad, den 25. April 1940.

Der Bürgermeister.

Freitag den 26. April 1940, nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) im Sitzungssaal des Rathauses

General-Versammlung des Kurvereins e. B. Herrenalb.

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht, 2. Erläuterungen über die Innensprache von Beherbergungsbetrieben, 3. Personalfragen (Referent: Herr Hanselmann vom Adelsamt Wildbad), 4. Verchiedenes.

Der Vorsitzende: W. R. ö. n. d.

Ich bitte meine Kundschaft, diese Woche zur Bedienung den

Donnerstag und Freitag zu benutzen,

da ich von Samstag den 27. bis einschließlich Montag den 29. April verreise.

Frau Binia Brunner, Herrenalb
Friseurmeisterin

Vieh-Verkauf.

Von heute ab steht im Gasthaus g. „Germania“ in Neuenbürg ein Transport

gewöhnlicher, hochträcht. Kühe u. Kalbinnen sowie Milchkühe u. Kälberkühe zum Verkauf.

Ernst Ochner, Neuenbürg.

Drucksachen

liefert schnellstens

C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Nachruf

Unser langjähriger Schmiedmeister

Johann Federmann

ist überraschend durch Herzschlag von uns gegangen. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen, fleißigen, stets hilfsbereiten und überall beliebten Arbeitskameraden. Wir werden ihm ein stetes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Firma Gebr. Theurer, Sägewerke
Nagold, Altensteig
Werk Herrenalb

Herrenalb, 24. April 1940

Todes-Anzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater

Johann Federmann

Schmiedmeister

Ist uns heute früh im 58. Lebensjahr durch Herzschlag unerwartet entrisen worden.

In tiefer Trauer:

Karoline Federmann, geb. Platz
mit Kindern Lotte und Hans.

Beerdigung Freitag 26. April, 15 Uhr, in Herrenalb.

Ankaufe

Altgold, Altsilber

alte Silbermünzen

alte Doppelmünzen

zähle die gesetzl. Höchstpreise

Juweller Eberhardt, Florzhelm

Bahnhofstraße 10

Genheim, Becht. C 31380

Wildbad.

Zwei neue dreiteilige

Kopfhaar-Matratzen

(Joquard-Drell) mit Kuppenbergs Sprungfedermatratzen, evtl. mit Bettstellen unständehalber preiswert zu verkaufen.

Anfragen unter Z. K. an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Feldrennach.

Einen gut erhaltenen

Kinder-Kastenwagen

zu verkaufen.

Ernst Kapp,
Mechaniker.

Stadt Neuenbürg.

Gebäude-Entschuldungssteuer 1939.

Einmalige begründete Anträge auf Nachlass an der Gebäudeentschuldungssteuer 1939 sind mit den erforderlichen Nachweisen (Rechnungsbefuge usw.) bis spätestens 4. Mai 1940 einzureichen. Später einkommende Anträge werden nicht mehr berücksichtigt.

Der Bürgermeister.

Stadt Neuenbürg.

Gier-Ablieferung

an der Milchamnestie jeden Dienstag abend 20-21 Uhr.

Der Bürgermeister.

Birkenfeld.

Ein guterhaltener

Handwagen

mit Gummibereifung, für Milch- oder Erdbereitschaften gut geeignet, zu verkaufen.

Karl Siffertr. 15.

Kruba.

Eine gute

Muskub

mit dem 5. Rad verkauft

Geitlob Pfeiffer.

Speisekarten

Weinkarten

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg

Tüchtiges und zuverlässiges

Mädchen

für Zimmer und Haushalt auf sofort gesucht.

Silla Emilie, Wildbad
Dlgastraße 19.

Wegen Heirat des jetzigen Mädchens zuverlässige

Hausgehilfin

mit guten Zeugnissen in Dauerstellung gesucht.

Dr. Krienen, Karlsruhe,

Erbsprinzenstr. 31 (Eingang Ludwigplatz) Fernspr. Nr. 4512.

Sonntags und Samstags erreichbar Herrenalb (Fernsprecher Nr. 417) Am Mayenberg.

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag den 27. April, von 2 Uhr ab, kommt in der Villa „Waldfrieden“ in Wildbad folgendes gegen Vorkauf zur Versteigerung:

- 1 eiserne Kinderbettst., 1 eiserne Bettlade, 3 Drehschichten,
- 3 Kissen, 2 Strohhäute mit Reil, Kommode, 1 Hirschstier,
- 1 eiserne Blumentischchen, 1 Waschwanne, 1 Haubloch,
- Sessel, div. Porzellan-Galerien, 1 Gemalt-Blumenhänder,
- Blumen-Ampeln, elektrische Lampen, 1 Photo-Apparat,
- 1 Gramophon mit Platten, div. Bücher, wie Bilder- und Märchenbücher, Romane, Noten, div. Rinderspielzeug, ein Fahrradlampe, div. gebrauchte Herren- und Damen-Bekleidungsstücke und sonstige Gegenstände.



Vieh-Verkauf

Ein frischer Transport

hochträchtiger Kalbinnen u. schöner Zucht- und Einstellrinder



steht zum Verkauf bei
Mag. Wiegler, Viehhandlung, Höfen a. E., Telefon 41.

An die „deutsch-rumänische Grenze“

London läßt deutsche Divisionen dorthin verfrachten.

Der Himmel Englands ist seit einigen Tagen grau verhangen. Die aus Norwegen erwarteten britischen Siegesbotschaften sind ausgeblieben. Weder hat die Home Fleet neuen Ruhm für England erstritten, noch ist es den gelandeten Truppen gelungen, die fleischhungrige englische Bevölkerung über die ersten Enttäuschungen hinwegzuhelfen. Und nun muß der „Daily Express“ noch Unruhe in dem Inselvolk erwecken. In großer Aufmachung verkündet das Blatt, daß zehn motorisierte deutsche Divisionen auf Knall und Fall an die deutsch-rumänische Grenze verfrachtet worden seien. In die deutsch-rumänische Grenze? Wenn man sich die Nähe macht und auf der Karte nach dieser gemeinsamen Grenze sucht, dann findet man sehr rasch, daß es eine solche gemeinsame Grenze bisher nicht gibt. Zwischen Deutschland und Rumänien liegen immerhin noch zwei Bänder: die Slowakei und Ungarn. Wenn man es in London anders weiß dann jetzt das eben, daß sich die Engländer in Südosteuropa nicht sonderlich auskennen.

Wir nehmen das diesen Herren nicht einmal übel. Südosteuropa liegt eben fern von der Themis und stellt zudem ein Gebiet dar, in dem England nichts zu suchen hat. Immerhin verbitten wir uns Verdächtigungen dieser Art. Doch solche Lügen „sonderlich Eindrücke machen, ist im übrigen kaum anzunehmen. Einmal hat London wieder einmal zu plump gefolgt, auch weiß jeder aus Erfahrung, daß die Entlassenen, die London anzufordern hat, noch immer ausgeschlossen sind. Das aber kommt daher, daß England längst den Kontakt mit Europa verloren hat.

Preßburg. Ministerpräsident Dr. Tuka konnte an seinem Namenstag heraldische Sympathiebeweise aus allen Schichten der slowakischen und volksdeutschen Bevölkerung entgegennehmen.

Flugkapitän Henke tödlich verunglückt

Ein Vorkämpfer des Atlantik-Castortreffes.

Berlin, 24. April. Montag vormittag verunglückte der bekannte Flugkapitän, Dipl.-Ing. Alfred Henke, bei der Ausführung eines Probefluges.

Mit Alfred Henke verliert die deutsche Handelsluftfahrt einen ihrer tüchtigsten Männer, der stets in vorderster Front stand und sich immer mit seiner ganzen Person für das Ansehen Deutschlands zur Luft einsetzte. Sein überaus reiches Können und seine Umsicht gaben immer wieder Veranlassung, ihn mit großen und schwierigen Aufgaben zu betrauen. Seine großen Fern- und Rekordflüge, so die Döhnhall-Flüge Berlin - New York und zurück im August 1938 und sein Schnellflug nach Tokio sind Flugleistungen, die den Vorkämpfer des Atlantik-Luftverkehrs in der ganzen Welt auch in Kreisen, die der Fliegerei fernstehen, bekannt machten.

Alfred Henke stammte aus Pommeren, er wurde am 22. November 1902 in Groß-Justin als Sohn eines Arztes geboren. Mit eihernem Fleiß und letzterer Jährlings kämpfte er sich unter großen wirtschaftlichen Entbehrungen sein Hochschulstudium, das er am Anfang oft unterbrach, um sich als Heil-Freiwilliger und Frontkämpfer für den Bestand des Vaterlandes einzusetzen. Während seines Studiums lernte Henke auch fliegen. Nach Abschluß seiner Verkehrsfliegerausbildung ging er 1919 nach Columbia in den südamerikanischen Luftverkehr, um dann mit reichen praktischen Erfahrungen im Juni 1925 zur Luftfliegerei überzutreten. Hier wurde er alsbald in den Atlantikfliegerdienst übernommen, wo er sich rasch einen Namen machte. Als es galt, Spanien zu fliegen, war Henke wieder einer der ersten. Seine Leistungen, gemeinsam mit Hauptmann Freiherr v. Moreau erzielt, wurden von den Spaniern durch die Verleihung der hohen Auszeichnung des Komtur-Kreuzes des Mehdavia-Ordens von Maroffo anerkannt.

Neues aus aller Welt

Der Entdecker und Lehrer Max Regers 80 Jahre alt. Max Reger, im Mai 1916 nach kampfreicherem Leben im Alter von 48 Jahren gestorben, ist heute als einer der größten Meister deutscher Musik anerkannt. Der Mann, der die geniale Begabung des zwölfjährigen Regers entdeckte, ihm drei Jahre hindurch den ersten Musikunterricht erteilte, ihn weiter förderte und später in Vorträgen und Aufführungen und mit einem 1922 veröffentlichten grundlegenden Werk über Reger der Würdigung seiner Kunst Bahn brach, der Musiklehrer Alshof in Weiden, ist 80 Jahre alt geworden.

Kind in der Badeanstalt ertrunken. Der 9 Jahre alte Sohn Konrad des Einwohners Wypil in Grafenan (Bayern, Ostmark), der zum Spielen auf die Straße gegangen war, kehrte zur gewohnten Zeit nicht ins Elternhaus zurück. Man machte sich sofort auf die Suche und fand die Knochen schließlich nach mehreren Stunden in der Badeanstalt tot auf. Dort war er beim Spielen in das angefüllte Becken gefallen und mußte, da Hilfe nicht zur Stelle war, ertrinken.

Zwei belgische Militärflugzeuge zusammengeknallt. Zwei belgische Militärflugzeuge flogen in geringer Höhe über dem Flugplatz von Gosselies zusammen. Beide Maschinen stürzten ab und wurden stark beschädigt. Die beiden Piloten wurden verletzt.

Der Jagel-Braten. Das Opladener Amtsgericht verurteilte einen Jäger zu einer Haftstrafe von einer Woche sowie zehn Mark Geldstrafe. Der Sohn der Wirtin hatte in den Wäldern bei Wieddorf einen Jagel gefangen und war eben dabei, den fischigen Gefellen in einen Braten zu verpacken, als er erwischt wurde. Aus der marktschreierischen Ware wurde eine unangenehme „balsmische“ Angenehmheit.

Geris im Bach ertrunken. Der 72 jährige Adam Böcker von Oberwehnen wurde im Wehrbach als Leiche aufgefunden. Böcker war vermutlich auf dem Heimweg nach dem Weese abgekommen und in den Bach gestürzt.

Erbschanden erneut von Erdbeben heimgesucht. Erbschanden, das Zentrum der feinerzeitigen großen Erdbebenkatastrophe, wurde erneut von einem sehr schweren Beben heimgesucht. Auch bei diesem Beben, das eine halbe Minute dauerte, sind viele Häuser eingestürzt.

100 Reges verbrannt. Bei einem Tankwagen in einer ehemaligen Holzrinne in Raloz (Mississippi) brach ein Brand aus, wobei 100 Reges ums Leben kamen. Das Tanklokal hatte lediglich einen Ausgang, in dessen Nähe das Feuer ausbrach. Die Fenster waren mit Brettern verriegelt, so daß die Mehrzahl der Anwesenden, für die ein Entweichen nicht möglich war, umkam.

Ueber drei Millionen Steuer hinterzogen. Im größten Einkommensteuerprozeß der amerikanischen Kriminalgeschichte, der zurzeit in Chicago stattfindet, bekannte sich der führende Zeitungverleger Moses Annenberg als Mitschuldiger der Nichtzahlung von 12 Millionen Dollar Bundessteuern schuldig. Dagegen behauptet die Staatsanwaltschaft, daß Annenberg von 1922 bis 1936 insgesamt 32 Millionen Dollar Steuern hinterzog, was zusätzlich 10 Prozent Strafe und 6 Prozent Zinsen den Gesamtbeitrag von über 55 Millionen Dollar ergibt.

Slowaken wollen nicht kanonensattler sein.

Preßburg, 25. April. Die slowakische Presse veröffentlicht folgende Meldung: „Einige in der Industriestadt Charleroi bestehende Fabriken, die in französischem Besitz sind, üben auf die dort lebenden slowakischen und tschechischen Arbeiter einen starken wirtschaftlichen Druck aus. Diese mehrfachen Arbeiter werden erzwungen, sich in Frankreich zum Dienst in der französischen Armee zu melden, andernfalls würden sie sofort ihren Arbeitsplatz und die ihren Familien gegebenen Unterhaltungen verlieren. Unter diesen Umständen haben sich von 500 Tschechen 11 Mann für die französische Armee gemeldet. Die Slowaken lehnten einheitlich ab, in den französischen Heeresdienst einzutreten. Wie bekannt wird, sind daraufhin mehrere hundert Slowaken und Tschechen entlassen worden.“

Heimtückische französische Flieger.

M.B. Berlin, 24. April. Am 23. April mußte ein deutsches Aufklärungsflugzeug in Belgien bei Neuchateau notlanden. Die Umstände, unter denen die Notlandung erfolgte, werfen ein trauriges Licht auf die Haltung der französischen Fliegertruppe. Der deutsche Aufklärer fertigte zunächst über der Gegend von Charleville Luftaufnahmen an und wurde dabei von französischen Jagdfliegern überfallen. Im Verlaufe des Gefechtes wurde der deutsche Flieger über belgisches Hoheitsgebiet abgedrängt und zur Notlandung gezwungen. Bei der Notlandung lagen die französischen Flieger ihrem Opfer im Nacken, obwohl sie sich über neutralem Hoheitsgebiet befanden. Der deutsche Flugzeugführer erhielt, als er 100 Meter über dem Erdboden zur Landung ansetzen wollte, von hinten einen Kopfschuß. Nur mit äußerster Nervenanstrengung gelang es ihm, sich noch einige Minuten aufrechtzuerhalten und das Flugzeug zu Boden zu bringen, um seinem Kameraden das Leben zu erhalten. Er selbst starb nach der Landung auf Grund der ihm heimtückisch über neutralem Boden beibrachten Wunde. Seine Beisetzung fand am 24. April unter großer Anteilnahme der belgischen Bevölkerung statt.

1. Mai gefeilter Feiertag

M.B. Berlin, 24. April. Der 1. Mai ist als Nationaler Feiertag des deutschen Volkes auch in diesem Jahre gefeilter Feiertag. Offizielle Feierlichkeiten werden am 1. Mai nicht veranstaltet, dagegen können kameradschaftliche Betriebsfeiern in wünschigem und der Zeit entsprechendem Rahmen durchgeführt werden.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Nationalfeiertag des Deutschen Volkes (1. Mai) übliche Beflaggung und Ausschmückung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Dr. Ley spricht zur deutschen Jugend.

Berlin, 24. April. Im Rahmen der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung angeordneten Aktion für die geistige Betreuung der Hitlerjugend spricht der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Reichsleiter Dr. Ley, am Montag, dem 20. April, um 8 Uhr morgens zur deutschen Jugend Anlässlich dieser von sämtlichen Reichsführern übertragenen Rede finden für die wertvollsten Jugendlichen Betriebsappelle und für die Schulen Morgenfeiern statt.

Englische Organisation: 90-Jähriger und 12-Jähriger einberufen.

M.B. Amsterdam, 24. April. Bereits vor einiger Zeit veröffentlichte die englische Presse ein Beispiel dafür, daß die vor Kriegsausbruch angelegte englische Stammrolle nicht sehr sorgfältig geführt sein kann. Damals ergab nämlich ein 90-jähriger Oxford-Bürger keinen Musterungsbescheid, den er damit beantwortete, daß man ihn im Rollstuhl abholen solle. Wie die „Daily Mail“ jetzt meldet, hat ein 12-jähriger Junge in der Gegend von Romchester ebenfalls seinen Bestimmungsbefehl erhalten. Wie die „Daily Mail“ weiter berichtet, werde er ihm Folge leisten, jedoch werde sein Vater ihn vorsichtshalber befehlen.

Vollstreckung eines Todesurteils.

Berlin, 24. April. Am 23. April 1940 ist der am 31. März 1929 in Kröppeln in Mecklenburg geborene Hans Steins hingerichtet worden, den das Sondertribunal Rostock am 21. Februar 1940 als Gewaltverbrecher zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Niemand sollte vorkommen, früherer Mensch, der sich bereits mehrfach an Kinder herangebracht hatte, um sie zu ermorden, hat einem neunjährigen Mädchen, das von einem Kinderfest zurückkehrte, hinterlistig aufgelauert und es mit einem Sattelmesser erstickt.

Das Zauberboot Roman von William Thom

Erstes Kapitel

Pierrot Carol legte den Mast um und verläute sein Boot.

Jetzt stand er auf dem Kai und blickte über den See. Der böige Wind jagte flüchtige schwarze Streifen über das Wasser.

Die Fahrt hatte ihn nicht ruhiger gemacht. Noch immer spürte er eine stäubige Trockenheit im Hals, und die Gedanken lebten, jäh wie schlecht ausgegangener Augentropfen, unter der Schweißdecke. Den ganzen Sonntagmorgen hatte er sich von der schwachen Brise, die kaum das Segel bewegte, umhertreiben lassen. Die eine Hand lag auf dem Ruder, mit der anderen bediente er die Takelage. Stundenlang kreuzte er vor Cabrolles, ständig zwischen Porzialban und Chevroz hin und her. Aber es war umsonst, er lockte immer noch vor Jörn, genau wie am Morgen. Er war nicht müde dabei geworden, und seine Erregung hatte sich nicht gelegt. Im Gegenteil, beim Segeln in dieser Flaute hatte er sich erst richtig in seine Hut hineinzulassen können. Hüßlich langsam, eine nach der anderen, waren alle seine Sorgen vor ihm aufmarschiert. Jetzt kam er zurück, und alle Muskeln schmerzten vor überschüssiger Kraft. Er atmete bestig, das Herz schlug hart und brennend.

Rein, diese kleine Brise konnte ihn nicht beruhigen. Da hätte schon ein Sturm aufkommen müssen, ein richtiger ausgewachsener Orkan, der die Boote in baldbrecherischer Fahrt vor sich herjagt, daß die prallvollen Segel fast auf dem Wasser liegen. Das wütende Säusen des Windes wäre Erlösung gewesen, das Klatschen der Wellen gegen den Bug, Krachen und Splittern in der Takelage und ein lästiger Platzregen mitten ins Gesicht. So ein Unwetter paßte wenigstens zu den Gedanken, die hinter seiner Stirn tobten.

Immer wieder hatte er das Boot auf dem See herumgerissen, damit er das Haus, das mit seinem roten Dach über den Obstbäumen hervorstach, nicht mehr sah. Dort wohnte Claire Pierry. Aber je mehr er sich von ihr entfernte, um so deutlicher sah er das junge Mädchen vor sich. Den ganzen langen Nachmittag sah sie allein. Ueber die weite Strecke hinweg, die sie voneinander trennte, sah

er ihr Gesicht. Sie hob es zu ihm auf, und ihre Jügel schwebten im grünen Schattens der Geißblattlaube. Sie trug ihr Sonntagsgeld. Es war ein blaues Kleid mit kurzen Ärmeln, das ihren jungen Körper eng umschloß. Die bloßen weißen Arme blickten daraus hervor und lagen verkränkt über den Knien. Ganz deutlich sah er ihre jarten Arme, die an diesem Sonntagmorgen zu nichts nütze waren. Denn waren diese Nachmittagsstunden nicht einzig dazu geschaffen, Seite an Seite auf der Bank zu sitzen und sich wortlos und verliebt bei den Händen zu halten, lächelnd und mit gesenkten Augen?

Jedesmal, wenn Pierrot auf dem See daran gedacht hatte, sprang eine heiße rote Flamme in ihm hoch, und mit einem Ruck riß er das Ruder herum, um wieder näher an das Ufer und das Haus unter den Bäumen heranzukommen.

Jetzt stand er wieder auf dem Kai. Das Boot schaukelte an der Kette, und er sah auf den See hinaus. Die sinkende Sonne legte eine breite goldgepflasterte Straße darüber hin.

Bei aller Schwermüdigkeit und Breite hatte der vierundzwanzigjährige Purtsche etwas Kindliches an sich, und in seinen klaren Augen verriet sich deutlich eine gewisse Zartheit. Die Frauen spürten das sofort. Er mochte das dierestige Sinn vorziehen und die Hände ballen, soviel er wollte; ein paar leise jartliche Worte, ein schüchternes Lächeln und zwei Frauenarme, die sich für ihn öffneten, warfen ihn mit einem Schlage um.

Oscar Carol, der Kassenwart der Gemeinde Cabrolles, war Pierrots Vater. Pierrot nannten die Leute den Jungen, wenn sie ihn nicht „Kauser“ riefen. Das war ein Spitzname, den dieser Zweig der Familie Carol seit Geschlechtern führte. Pierrot gehörte zu den „Kauser-Carols“, wie es auch die „Juhmann-Carols“ und andere Nebenlinien gab. Und er war nicht weniger stolz auf den Spitznamen als sein Ahnherr, der ihn einst nach einer gewaltigen Kauserei, bei der seine Häufe derbe Spuren hinterließen, verliehen bekommen hatte. Pierrot hatte die lose Hand und das heiße Mut geerbt. Wenn er in Hut geriet, erschienen zwei dunkle Flecke auf seinen Wangen, und in seinen Augen entzündete sich ein grünes Feuer. Dann sah er aus wie ein Fuchs, der auf der Lauer liegt. Er hatte oft genug bewiesen können, daß er ein echter Kauser war. Cabrolles wimmelte von einer Schar gleichartiger heißblütiger Purtschen.

Er war unempfindlich gegen derbe Blisse, und es war kaum möglich, seiner von Wind und Wasser gegerbten

Fischerhaut auch nur blaue Flecke beizubringen. Aber vor den Hänfen der Mädchen war er ganz und gar hilflos. Je härter sich die Frauen zu ihm hingezogen fühlten, um so ängstlicher ging er ihnen aus dem Wege. Er scheute vor dem großen Abenteuer der Liebe zurück. Er spürte wohl, daß dieses wunderbare Abenteuer voll Leidenschaft und Gefahr, das den Mann sich selber finden und über sich hinauswachsen läßt, den restlosen Einsatz des Herzens verlangt. Da er mit der Kraft begnadet war, wahrhaft zu lieben, schämte er sich, von der Liebe zu reden. Wenn seine jugendlichen Kameraden, in Stunden dunkler Verdrängnis, hinter den Scheunen, in den Kneipen und beim Militär von den Geheimnissen der Liebe führten, schweig er. Niemand hatte er es fertiggebracht, höflich von Frauen zu reden, wie das sonst die jungen Männer tun, bevor sie die Liebe wirklich kennen.

Ehe Claire da war, hatte Pierrot Marguerite Roque geliebt. Sie war die Tochter des Fischers und Jägers Pipembois.

Kein Mädchen im Dorf war so schön wie diese Zwanzigjährige. Sie war schlank und gerade gewachsen wie eine Eiche. Vielleicht waren ihre Wadenknöchel ein wenig zu kräftig, aber dafür floß gesundes Blut in ihren Adern. Und ihre Stirn war hoch und schimmernde besser als die irgendeiner anderen.

Als Marguerite vier Jahre alt war, starb die Mutter bei der Geburt des Bruders Glinglin. Seitdem hatte sie der Vater, der ein besserer Fischer als Erzieher war, ganz wild aufwachsen lassen. Sie konnte keinen anderen Zwang als den der Arbeit und war dabei nicht schlecht gediehen. Schon früh übertrug ihr der Vater den Haushalt. Sie scheute keine Arbeit, und seit ihrer Einsegnung half sie Pipembois beim Fischen.

„Sie leidet ebensoviele wie ein Mann!“ sagte der von seiner Tochter.

Obwohl sie Halbwaifen waren, hatten es Marguerite und Glinglin nicht schlecht. Ein breiter Streifen Oedland und ein Ackerfeld trennten das Haus ihres Vaters vom übrigen Dorf. Aber die beiden Kinder litten niemals unter Einsamkeit. Sie kamen und gingen, wenn es ihnen paßte, und trieben sich in den Erdenbrüchen herum, wo sie das Leben wie aus einem aufgeschlagenen Buch begreifen lernten. Ihre jungen Seelen sahen sich voll mit dem herben und starken Geruch der Moore, und Wasser und weiches Schlamm, die die Welt ihrer Kindheit bildeten, nährten sie mit Kraft und Gelassenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Frau

Worte der Weisheit:

Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit Menschen, welche dem Leben seinen Wert geben. (W. v. Humboldt.)

Freundlich und höflich

Ohne gute Umgangsformen geht es nicht.

Die Jugend fest sich zuweilen über die guten Umgangsformen hinweg, denn sie hält liebendwürdiges Benehmen und ein Eingehen auf die Eigenart des anderen für nebensächlich, und vieles von den überlieferten Formen findet sie lächerlich und höchst überflüssig. Gute Umgangsformen haben aber immer etwas Bescheidendes, und der Mensch, der sich gut zu benehmen weiß, wird von anderen Leuten immer gern gesehen und den formlosen Gesellen gegenüber bevorzugt. Treffen wir mit Nachbarn oder Arbeitskameraden zusammen, die jeder schlechten Laune die Fägel schiefen lassen und die Klauen ihrer Stimmungen sind, so belächeln wir sie und werden nicht viel für sie übrig haben. Es wäre richtiger, wenn die Frau Nachbarin ihr Benehmen beim unterlegen anpassen würde und, wenn wir ihr freundlich entgegenkommen, uns nicht mit Ablehnung und Hochmut begegnet. Es gibt immer noch Leute, die beleidigt sind, weil wir sie nicht verehrungsvoll genug grüßen oder weil wir ihnen zu sehr als Volksgenossen gegenüber treten; sie wünschen als „der Herr Mat“ aus der Biedermeierzeit geehrt zu werden.

Nun sind uns solche Leute wirklich gleichgültig geworden, denn wenn unsere ersten liebendwürdigen Erziehungserfahrungen geübt sind, benehmen wir uns dazu, sie so zu verachten wie sie sind — wir überlassen sie ihrer Würde und unserer freundigen Lebensbejahung.

Viele Streitigkeiten unter Arbeitskameraden, Nachbarn und Bekannten lassen sich vermeiden, wenn mehr Wert auf gute Umgangsformen gelegt würde, es gehört dazu nur, seine Stimmungen zu weikern, seine Zucht zu unterdrücken und immer freundlich und höflich mit den Mitmenschen fertig zu werden. Streik und Faust bringen große geschäftliche und gesellschaftliche Nachteile und sollten in einer so großen Zeit, wie wir sie erleben, wirklich ausgeschlossen sein.

Nicht nur in den Wäldern und Bändern unterscheiden sich die Umgangsformen, sondern auch jede Zeit hat andere Sitten und Gebräuche. Die Gegenwartsmenschen sind viel zwangloser und lebendiger als die Menschen der Biedermeierzeit oder des Rokoko, aber auch die kraft- und spartanischste Generation der Gegenwart liebt nicht die Formlosigkeit, sondern sie wählt die guten Umgangsformen, weil das Leben durch sie verschönert und erleichtert wird.

Der schöne Pullover

Selbstgestrickte Sachen auf neu verarbeitet.

Schade, der weiße Pullover ist ganz unmodern und das blaue Kleid ist schmutzig und auch nicht mehr zu tragen. Beides habe ich mir selbst gestrickt; es hat soviel Arbeit gemacht und nun wandert es in die Kiste!

Von einem schweren Seuhler begleitet erzählt es mir eine Freundin, die zwar sehr geschickte Hände hat, aber nicht besonders praktisch veranlagt ist. Aber warum denn traurig sein, wo doch selbstgestrickte Sachen einen großen Vorzug haben: Man kann sie aufstretzen, waschen und wieder verarbeiten.

Während man die Strickfäden aufstretzt, wickelt man den Faden ziemlich fest über eine Stuhllehne. Mit einem besonderen Faden bindet man dann die Wolle in Lagen, damit sich die Fäden nicht verwirren. Vorsichtig schiebt man dann das Ganze von der Stuhllehne und wäscht die Wolle kalt mit einem guten Waschmittel, ohne zu spülen. Am besten wiederholt man die Wäsche und gibt dann die ganze Geschichte zum Trocknen wieder auf die Stuhllehne. Wenn die Wolle trocken ist, wickelt man sie zu einem Knäuel, und sie ist zum Verarbeiten fertig.

Zur Abwechslung verarbeiten wir die Wolle einmal anders; vom Pullover und Kleid stricken wir ein blau-weißes Kleid. Der Pullover wird in drei Farben geteilt, d. h. das Vorderstück halb blau, halb weiß und der Rücken umgekehrt. Rot und Waise arbeitet man extra. Am besten strickt man gleich nach einem Schnitt, dabei wird das Strickmuster ungefähr 1 Zentimeter kleiner gearbeitet als der Schnitt. Die einzelnen Stücke kann man gleich nach diesem spannen. Man nehme ein Streifenmuster; denn es ist einfach in der Arbeit, sieht lebendig aus und macht vor allem Spaß.

Mütter müssen gesund bleiben

Zur Schonung und Erholung werden Haushaltshilfen eingesetzt

Wenn ein kleines Kind — von mehreren gar nicht zu reden — schon einen Menschen nötig hat zur Pflege und Aufsicht, dann muß man sich fragen, wie es überhaupt möglich ist, daß ein einziger Mensch den vielseitigen und anspruchsvollen Aufgaben, die Familie und Hauswirtschaft stellen, gerecht werden kann. Auch bei der schärfsten Ueberlegung und Einteilung der Mutter- und Hausfrauenarbeit ist dies auf die Dauer ohne Unterbrechung nicht durchführbar, ohne daß Kraft, Frohsinn und Gesundheit der Mutter leiden.

So war es denn auch nicht zu verwundern, daß wir unsere Mütter elend und mit vorzeitig gealterten Gesichtszügen sahen. Wieviel Früh- und Fehlgeburten, wieviel schwächliche Kinder sind diesen Umständen zuschreiben! Wenn die Familie dem Volke erhalten bleiben und unser Volk wieder groß, stark und frei werden soll, dann müssen unsere Mütter gesund und stark und froh gemacht werden, denn nur von gesunden Müttern können wir gesunde Kinder erwarten. Diese vom Führer ausgesprochenen Gedanken griff die NS.-Volkswohlfahrt nicht nur auf, nein, sie sorgte auch für Abhilfe der sozialen Missstände auf dem Gebiet Mutter und Kind. Zur Schonung, Erholung und Befähigung der deutschen Mütter wurde eigens eine Kraft erzogen und ausgebildet, die Mutter und Haushalt Stütze sein soll, immer dann, wenn es darum geht, einer Mutter Gesundheit und Kraft zu erhalten. Es ist die Haushaltshilfe.

Die Haushaltshilfen der NSB. werden als stets bereite Hilfskräfte immer dann eingesetzt, wenn eine Frau und Mutter einer Hilfe bedarf: in kinderreichen Familien, wenn die Mutter die viele Arbeit nicht mehr allein bewältigen kann, zur Hilfe und Versorgung des Haushaltes, wenn die Mutter oder eines der

Familienmitglieder plötzlich erkrankt, und ganz besonders vor einer Niederkunft. Sobald die junge Mutter arbeitsunfähig und schonungsbedürftig wird, setzt die Hilfe ein zur Pflege der Mutter und zur Versorgung des Haushaltes.

Von den Haushaltshilfen werden die Kenntnisse verlangt, die man bei einer tüchtigen Hausfrau voraussetzt: Beherrschung der Hauswirtschaft, Kenntnisse und Erfahrungen in der Betreuung von Kindern und Säuglingen. Für ländliche Gegenden Interesse und ausreichende Kenntnisse in der Milchwirtschaft und Kleintierzucht sowie im Gartenbau. Vor allen Dingen wird aber von der Haushaltshilfe neben den praktischen Kenntnissen eine klare einwandfreie nationalsozialistische Haltung erwartet, die sie befähigt, den Familien, denen sie als Hilfe zugewiesen ist, den Nationalsozialismus vorzulegen.

Vor dem Einsatz in den Familien werden die Haushaltshilfen für ihre besonderen Aufgaben geschult. In erster Linie stellen sie das Deutsche Frauenwerk und die NS.-Volkswohlfahrt. Aber auch Mädchen aus dem Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend und Studentinnen während des studentischen Ausgleichsdienstes stehen für die Tätigkeit zur Verfügung, darüber hinaus jede deutsche Frau und jedes deutsche Mädchen, die Eignung und Liebe zu diesem schönen und segensreichen Frauenberuf mitbringen.

So wird besonders die ältere, alleinstehende Frau hier einen zusätzlichen Verdienst finden und darüber hinaus einen neuen Lebensinhalt, der ihr volle Befriedigung gewährt, — ist sie doch dann nicht mehr allein, sondern kann sich in der Gemeinschaft einer Familie voll und ganz auswirken.

Frauen treiben Vogelschutz

Nistgelegenheiten für Singvögel werden geschaffen

Zu einem erfolgreichen Vogelschutz gehört neben einer richtigen Winterfütterung die Schaffung von Nistgelegenheiten, wozu gerade jetzt die richtige Zeit ist.

Für Höhlenbrüter kommen besonders die Nistkästen in Frage. Am zweckmäßigsten werden diese 30 bis 40 Zentimeter hoch aus Erlenholz hergestellt. Es ist besonders darauf zu achten, daß der Deckel fest schließt und an der Vorderseite etwas überragt. Die Kästen werden am besten auf Bäumen an armstarken Ästen befestigt und so aufgehängt, daß das Flugloch möglichst nach Südost steht, denn von dort droht am seltensten Regen. Damit die Käste nicht nach innen, sondern nach außen abläuft, ist das Flugloch so anzulegen, daß es an der Einflugseite in seinem unteren Teile, etwa von der Mitte seiner Tiefe bis vornhin, etwas nach unten abgescrägt, dort also nicht mehr kreisrund ist.

Wesentlich ist die richtige Größe des Flugloches für die einzelnen Vogelarten, für die die Kästen vorgesehen sein sollen. Der Durchmesser beträgt für alle Weisenarten, den Wendehals, Trauerfliegenfänger, Gartenvögel (Motzschwanz) und für kleinere Vantfische 32 Millimeter. Haben Gegenden stark unter Sperrlingsplage zu leiden, so sind die Kästen mit engem Flugloch (27 Millimeter) herzustellen. Diese können dann zwar nicht von Sperrlingen bezogen werden, aber auch nicht von anderen als von den oben genannten vier kleineren Weisenarten. Für Starre und große Vantfische beträgt die Weite des Flugloches 46 Millimeter. 60 Millimeter beträgt die Weite für Grün- und Grauvögel. Etwas vorhandene Nistkästen sind jetzt auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen; lose Deckel machen sie unbrauchbar.

Für Freibrüter, also für solche Vögel, die ihre Nester nicht in Höhlen, sondern frei in Büschen, auf Bäumen und dergl. bauen,

zu denen unsere besten Sänger gehören, macht sich der Mangel an Nistgelegenheiten besonders bemerkbar. Hier zu helfen ist schwieriger und geht nicht so leicht und so schnell wie bei den Höhlenbrütern. Hier gilt es, in Büschen, Sträuchern und Hecken durch Ausschneiden der Hauptleittriebe quirlförmige Verästelungen zu schaffen oder mehrere aufrechtstehende Zweige eines Busches oder Strauches in etwa Zweidrittelhöhe kreuzweise zu einem Quirl zusammenzubinden. In solche Quirle werden gern Nester hineingebaut.

Auf Fernhaltung von Raubzeug, namentlich von wildernden Katzen, muß natürlich Bedacht genommen werden. Ganz besonders ist als zweckmäßig für Freibrüter die Anlage von Vogelschutzgebieten zu empfehlen. Da aber nicht jeder eine solche Anlage und Zeit erfordernde Anlage ausführen kann, so sollten doch alle Gartenbesitzer und die, denen sich sonst hierzu Gelegenheit bietet, nicht verachlässigen, schon aus Nistplatzgründen wenigstens die mit geringen Aufwendungen und wenig Mühe herzustellenden Nistkästen zur Vermehrung der Nistgelegenheiten für kleinere Vogelarten anzubringen. Denn besonders unter den Höhlenbrütern sind es die Meisen, Spechte, Baumläufer usw., die uns im Obst- und Gartenbau gerade jetzt zur Kriegszeit eine unersehbare Hilfe leisten, weil sie nicht nur das fertige Insekt, sondern auch das Junge im Uebergangsstadium, die Eier, die Rauben, die Puppen zur Nahrung nehmen, weil sie außerdem Sommer und Winter bei uns bleiben und dadurch also ihr Vernichtungswerk, die für uns unbringende Arbeit, das ganze Jahr ununterbrochen fortsetzen können.

Die dem Vogelschutz hierbei von uns zu leistende Hilfe wird uns nicht nur durch den Nutzen der Vögel im reichen Maße gelohnt, sondern ist gleichzeitig für uns auch von einem nicht zu unterschätzenden erzieherischen Wert.

Es wird vorgesorgt

Frischgemüse aus Freibräutern.

Wie können es in diesem Jahr gar nicht erwarten, daß das erste junge Gemüse zur Bereicherung unseres Nahrungszettels auf den Markt kommt. Dabei können wir aber sicher sein, daß alles nur Mögliche getan wird, um eine frühzeitige und weitgehende Versorgung zu gewährleisten. Ungezählte Blumen- und Tierpflanzenbetriebe sind schon teilweise auf Gemüsebau umgestellt worden. Zwar werden wir noch genug Gemüse kaufen können, um uns den Alltag zu verschönern, wichtiger aber

ist im Augenblick der Gemüsebau. Die Jungpflanzen aus den großen Gärtnereien werden an kleinere Gartenbetriebe und Kleingärtner verkauft.

Der Verbrauch an Gemüse war in den ersten Kriegsmontaten um mehr als das Dreifache gestiegen. In diesem Frühjahr wird die Nachfrage nach Gemüse vielleicht noch größer sein. Durch Umstellung der Gartenbetriebe und durch eine vorbildliche Intensivwirtschaft wird nach besten Kräften versucht, diesen Wünschen Rechnung zu tragen. Die Eigenherzeugung in Kleingärten ist darüber hinaus erwünscht und nötig.

Launen der Mode

So ändern wir das Bunte

Auch die bunten Kleider können leicht und mühelos erweitert und verlängert werden. Man braucht dazu nur ein wenig einfarbigen Stoff oder kleine Reste eines solchen. Sehr ge-



Zeichnung: H. Müller — M.

schickt wirkt ein eingeseitztes Mittelteil, das in der Bluse durchgeknoöpft wird und im Rock lockenartig ausfällt. Die neuen Ärmel werden ebenfalls aus einfarbigem Stoff gearbeitet (Abb. links). Man kann sich auch dadurch helfen, daß man an das zu kurz gewordene Kleid ein vollständig neues Oberteil anarbeitet und einen breiten Saum an den Rock ansetzt (Abb. rechts).

Nicht zuviel Salz

Die neuzeitliche Medizin ist dem Salz nicht allzu freundlich gesinnt, nachdem sie festgestellt konnte, wieviel Schaden übermäßiger Salzgenuß im menschlichen Organismus anrichtet. Mehr als 6 bis 7 Gramm Salz braucht kein Mensch täglich zu sich zu nehmen! Die Hausfrau mag diese Menge einmal auf der Küchenwaage nachwiegen. Sie wird erkennen, daß sie — entsprechend der Kopfzahl ihrer Familie — noch immer das Vielfache dieser Menge verwendet. Viel Salz reizt aber unnötig die Nieren, stört Natrium- und Stoffwechsel, fördert den Durst und damit — die Neigung zum Starbwerden.

Wo Kinder mit am Tisch essen, läßt sich leicht feststellen, wie sehr die Erwachsenen sich an den übermäßigen Genuß von Salz gewöhnt haben. Gesunde Kinder lehnen nämlich fast durchweg die „salzige“ Suppe ab, die der Erwachsene noch als „milde“ empfindet. Ueberhaupt sollte die Verwendung von Gewürzen, sofern es sich nicht um die deutlichen Würzkräuter handelt, mit viel Zurückhaltung erfolgen; irgendwie haben sie immer schädlichen Einfluß auf den Organismus.

Praktische Hausfrau

Wo bleibt die Nähmaschine?

Nach getaner Arbeit braucht man die Nähmaschine nicht immer in ihrer ganzen Schönheit vor Augen zu haben. Um das gute Stück vor Staub zu schützen und gleichzeitig „salzfähig“ zu machen, fertigt man einen hübschen



Zeichnung: Archiv DPV. — M.

Ueberzug aus Kretonne oder Vorhangstoff, zur Fenstergarnierung passend, an. Eine versenkbare Nähmaschine läßt sich noch etwas netter ausstatten. Von der glatten Tischplatte fällt der angekräuselte Stoff in gut verteilten Falten bis auf den Boden. Im Schlafzimmer richtet man auf der verdeckten Nähmaschine einen kleinen Frisiertisch ein. Allerdings dürfen sich nicht zuviel überflüssige Sachen darauf ansammeln. Ein paar Kleinigkeiten außer dem Spiegel lassen zuerst gar nicht ahnen, was für einen praktischen Gegenstand sie zur Grundlage ha